

**Zeitschrift:** Zürcher Illustrierte

**Band:** 6 (1930)

**Heft:** 42

**Artikel:** Schatzgräber des Meeres

**Autor:** [s.n.]

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-756008>

#### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

#### **Conditions d'utilisation**

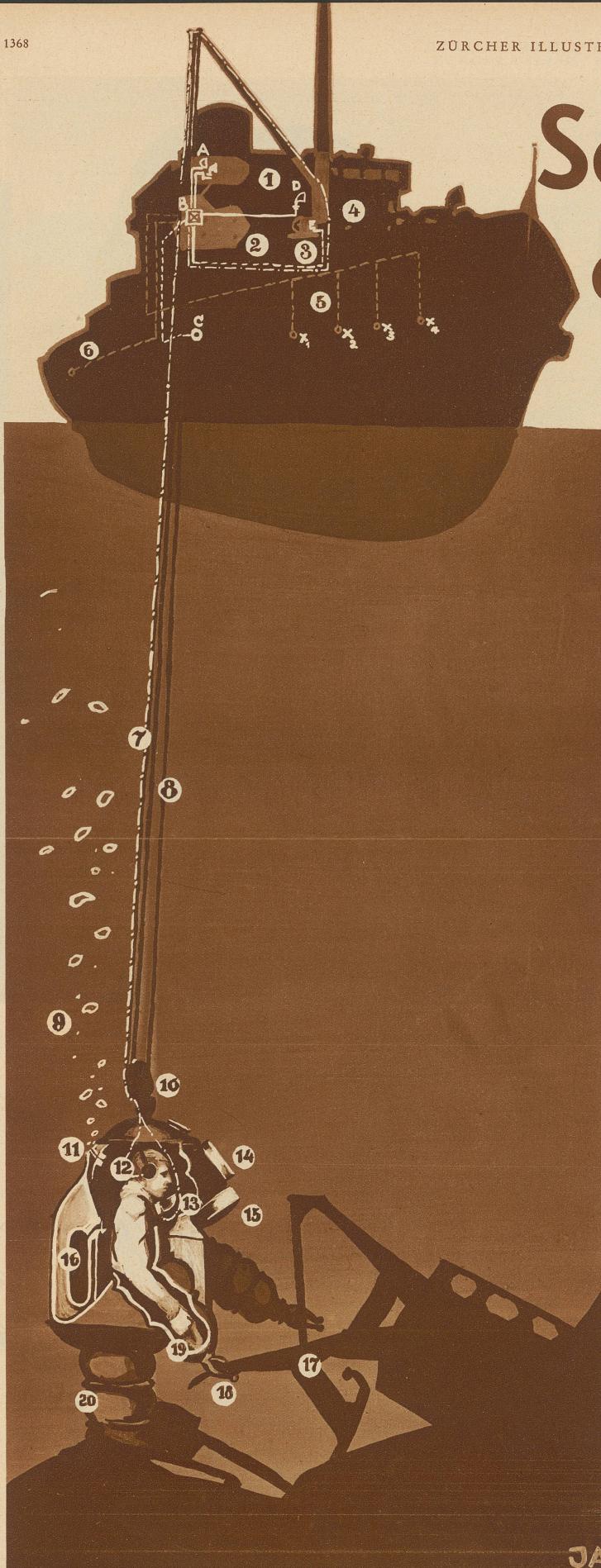
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

#### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 14.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



# Schatzgräber des Meeres

Reportage für die  
Zürcher Illustrierte  
von Jack Away

Schematische Darstellung des Arbeitsvorganges beim Tauchen.

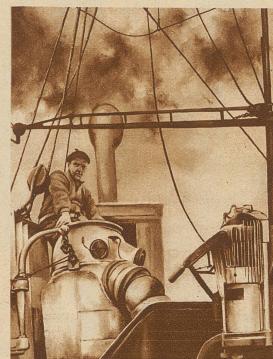
1. Kommandoboot; 2. Telegraphenraum und Schaltzentrale; 3. Elektrische Krammusrinne; 4. Standort des Kranbedieners; 5,6. Stahlträume für das gehobene Material; 7. Telefonkabel zwischen Schiff und Taucher; 8. Kranseil, mit dem der Taucher herabgelassen wird; 9. Entweichende verbrauchte Atemluft, welche die Zargen aufzweigt; 10. Ventil, aus dem die verbrauchte Luft entweicht; 11. Kopfhörer des Tauchers; 12. Sprechmikrofon; 13,14/15. Die Augen des Stahlpanzers, die aus besonders dicken Gläsern hergestellt sind; 16. Stahlbeine, in denen der Taucher untergeht; 17. Wrackteile, die untersucht werden; 18. Greifzangen, die durch Hebel (19) mit der Hand bedient werden; 20. Mit Gelenken versehene Stahlbeine des Tauchers



Dem Taucher wird der Helm aufgesetzt und festgeschraubt

Schon seit Jahrhunderten hat man versucht, die ungeheuren Schätze, die auf dem Grund der Meere liegen, wieder zu heben. Tausende von Schiffen mit den kostbarsten Ladungen sind den rasenden Stürmen zum Opfer gefallen und ebenso viele wurden in den Kriegen des Altertums bis zum gewaltigen Weltkrieg in den Grund gebohrt. Man denke nur an die «Triphidal», das stolze Schiff des Weltumseglers Magellan, das mit Hundertausenden von Perlen im Stillen Ozean begraben liegt, an die ungeheuren Gold- und Silberschätze der von den Engländern versenkten spanischen «Armada», an die «Lutine», die an der Mündung der Zuiderssee mit voller Ladung Gold im Sturm versank, an die «Titanic», der ein riesiger Eisberg zum Verhängnis wurde, um nur diese wenigen zu nennen.

Wenn aber bis zum heutigen Tag die meisten Bemühungen fruchtlos geblieben sind, so hängt das in erster Linie damit zusammen, daß das Wasser schon in geringer Tiefe auf den Menschen einen derartigen Druck ausübt, daß ihm der Körper nicht mehr gewachsen ist. Die bisher gebräuchlichen Taucheranzüge, die nur aus einer Gummihülle und einer Glocke bestanden, erlaubten ein Hinabsteigen bis in Tiefen von höchstens vierzig bis fünfzig Meter. Nur ganz selten gelang es besonders robusten und geübten Naturen, in größere Tiefen vorzudringen. Außerdem barg diese Art des Tauchens die mannigfachsten Gefahren. Eine Knickung im Luftschlauch, durch den dem



Der Taucher ist im Begriff, in den Stahlmantel zu steigen. Rechts sieht man eines der modernen Preßluftgeräte, die von den Tauchern für schwere Unterwasserarbeiten verwendet werden



Abgelöste Wrackteile, welche die Arbeit des Tauchers gefährden könnten, werden an Bord gezogen

Taucher der zum Atmen nötige Sauerstoff zugeführt wurde, konnte den sofortigen Erstickungstod bewirken. Ebenso gefährlich war das rasche Auftauchen aus der Tiefe, das die berüchtigte Taucherkrankheit zur Folge hatte, deren Symptome Atemnot, Schwindanfälle, Bluten aus Nase, Mund und Ohren sind.

Es mußten deshalb neue Konstruktionen gefunden werden, die ein weniger gefahrloses Arbeiten verbürgen und außerdem das Vordringen bis in Tiefen von einigen hundert Meter gestatten. Das Mittel scheint im neuen Tiefseetauchmantel gefunden zu sein, einer unformlichen Eisenmasse, deren Konturen nur noch ganz fern an die eines Menschen erinnern. Oben ist eine kreisrunde Einstiegssöffnung, durch die der Taucher in das Innere des Stahlmannes kriecht. Durch ineinandergreifende Gelenkkonstruktionen können Arme und Beine bewegt werden. Die Hülle des Tauchapparates besteht aus hartem Chromnickelstahl, die einen Druck von mehreren Atmosphären aushält. In der bauchartigen Erweiterung des Mittelteiles befinden sich einige Stahlflaschen, die komprimierten Sauerstoff enthalten. Im Innern der hohlen Stahlarme sind handliche Griffe, die ihrerseits wieder außenliegende Greifzangen bedienen. Der Taucher arbeitet also nicht mehr wie früher direkt mit seinen Händen, sondern betätigt die Greifzangen.

Ist das Tauchschiß an der Stelle angelangt, wo ein zu untersuchendes Wrack liegen soll, so wird der Taucher an einem Drahtseil vermittelst eines Krans in die Tiefe gelassen. Sobald er im Wasser ist, öffnet er vorsichtig die im Innern des Panzers sich befindlichen Sauerstoffventile und reguliert die Zufuhr. Dann setzt er die Kopfhörer des Telefons auf, das ihn mit einem Techniker auf dem Schiff verbindet. Dieser Techniker ist seinerseits wieder telephonisch mit der Kommandobrücke verbunden, wohin er alle Befehle

Untenstehendes Bild:

An Bord des Schiffes steht ein Techniker ständig in telephonischer Verbindung mit dem Taucher. Dieser Telefonraum liegt unter der Kommandobrücke. Die einzelnen Befehle werden durch elektrisch ausgelöste optische und akustische Signale an Deck weitergegeben.



JACKAWAY

Der Taucher erhält Besuch. Früher bildeten diese Ungeheuer für den Taucher eine Gefahr, dem schweren Stahlpanzer können sie aber nichts mehr anhaben

und Meldungen weitergibt, die der Taucher aus der Tiefe herauf sendet.

In diesen Tauchpanzern kann stundenlang in bis zu zweihundert Meter Tiefe gearbeitet werden und zwar ohne daß irgendwelche Schädigungen für den Taucher zu befürchten sind. Auch das Auftauchen ist ganz gefahrlos, da sich die Druckverhältnisse im Innern des Tauchmantels immer gleich bleiben.

Die Resultate, die im Verlaufe der letzten Monate erreicht wurden, dürfen als sehr

Nach beendeter Arbeit wird der Tiefseetaucher wieder an Bord gezogen. Man erkennt auf dem Bild deutlich die Gelenke der Arme und Beine. Die Greifzangen an den Armmenden ersetzen die Hände und werden von innen aus bedient

befriedigend bezeichnet werden. So konnte beispielsweise an der italienischen Küste fast die gesamte wertvolle Ladung des Dampfers »Ravenna« gehoben werden, der seinerzeit im Kriege (im Jahre 1917) durch ein Unterseeboot versenkt wurde. Die Ladung bestand aus landwirtschaftlichen Maschinen und auch industriellem Rohmaterial im Gewicht von über 4000 Tonnen. Geradezu erstaunlich ist, daß fast alle Maschinen in sehr gutem Zustande wieder an die Oberfläche gebracht wurden und nach verhältnismäßig leichten Reparaturen wieder verwendungsfähig waren. — Als ganz besonders glänzende Leistung muß unbedingt das Heben der seinerzeit bei Scapa Flow versenkten deutschen Kriegsschiffe bezeichnet werden. Bei dieser gewaltigen Arbeit haben die Taucher ein Hauptverdienst am Erfolg.

Durch die Erfolge der letzten Jahre auf diesem Gebiete äußerst erfinderisch geworden, spricht man von einem neuen Tiefetauchapparat, der für Tiefen bis zu dreitausend Meter konstruiert sein soll. Sollten sich die in diese neue Erfindung gesetzten Hoffnungen erfüllen, so stehen der Menschheit noch ganz gewaltige Überraschungen bevor, und in ganz besonderem Maße vor allem auf dem Gebiete der naturwissenschaftlichen Erforschung dieser immensen Meerestiefen, die noch so manches interessante Geheimnis bergen.